**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 1 (1911)

**Heft:** 46

**Artikel:** Wie der Dursli ne Ma worde-n-isch [Fortsetzung]

**Autor:** Reinhart, Josef

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-641630

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

ranken weg, daß sie ihre Kleidchen und weißen Händchen nicht ritzen konnten." Das ist Frau Lee im „Grünen Heinrich", das ist Kellers Art und Stil.

Mit diesem höchsten Lobe, das Dank bedeutet für den Genuß, den mir der Dichter mit seinen Büchern bereitet, und ein Glückauf in die Zukunft, möchte ich schließen; nicht aber, bevor ich dem Landsmann noch einmal in seine lieben, warmen Augen geblickt hätte.

H. B.

# Wie der Dursli ne Ma worde=n=isch.

Aus „Gschichtli ab em Land" von Josef Reinhart.

(Fortsetzung.)

Der Weibel het lang chönne=n=ufbigähre, äbs ächt bald well Rueih gäh, as me chönn wyters fahren im Täxt. Wie ne Huuffe Chräihe über ne=n=arme Spatz ischs gange mit Stichelrede uf dä guet Tschumpel mit sym Mocke Chäs underm Arm, wo do gstande=n=isch, wie wenn er 's Öl verschüttet hätt. Aber no nit gnue!

Der Gmeinmuser het no fürebrocht: es wär nüt dumms, wenn me jetz scho wüßt, was für ne Name as me däm neu Wy gäh well, äb ächt Schleechebärger oder Dornwändler schöner syg.

Wo der Dursli ändlige het chönne d' Thürfalle=n=erlänge, do ischs früsch losgange:

„Guet Nacht, Wybur!"

„Lueget wie n=er 's Chöpfli scho uf het! luegt üserein Lüt scho nümme=n=a!"

„Löht en dir goh, es tuets jetz für einisch," het der Amme ändlige gmacht, „mer hei jetz gnue chönne lache!"

„Jo, jo," seit der alt Amtsrichter, der Häligroß, „hüt hei mer doch au churzi Zyt gha. So ne Steigerig ha n=i scho lang nümm erläbt. Das isch ne Hauptgspaß gsi. Dä het jetz uf my Seecht im Dräck en Ohrfyge glängt. Aber Wunder nimmts my doch, wie dä zum Zeis wott cho mit dem Chrüseli= und Dörnacher. He nu, er wird dänk de müeße d' Bei ufha drby; me het das scho lang chönne gseh; wenn er no öppis hätt, so müeßt mer dä Kärli g'vogtet sy. Aber affäng, me seit albe: Chratz nit, wo's di nit byßt!"

Hinde=n=yne, wie=n=er öppis gstohle hätt, isch der Dursli heizue diche und d' Muetter, wo's en het ghöre cho z' trampe, rüeft:

„Bisch du's Durs? Isch öppis passiert, aß so gly hei chunnsch?"

Aber do isch sie a lätz cho:

„Er chönn jo no einisch goh, wenns ere z' früeh syg!" Agrauzt het er se=n=und d' Holzböde sy under 's Bett undere gfloge, as d' Muetter froh gsi isch, z'schwyge.

As bim Bueb mängisch nit viel z'ha gsi isch für ne Batze, das het die alt Frau wohl gwüßt. Aber wo=n=er sälb Sundig am Morge nie füre het welle und heiterschüch to het, und bi der Geiß ufem Bänkli im Stall g'hocket isch, der Chopf i beede Hände, do ischs eren au nümme rächt gsi; wo sie gfrogt het, was em fähl, äbs em sell Holderbluestthee abbrüeihe, do het ere chuum möge 's Mul gönne: Sie sell mira Holderthee suffe, ne ganze Chübel voll, do het sie afo jäble und isch zus Nochbere übere gsprunge und het 's Fürtech vor d' Auge gno: „Jösis Gott und Vatter, üse Dursli, mi einzig Bueb! 's isch e grüsligi Sach!" Und uf der Stell, het sie uf Zegligen übere welle mit em Wasser und e Wahlfahrt het sie versproche=n=uf Eisele, wenns wieder guet use chöm mit em: Aber die hei scho gwüßt, wo der Dursli der Schuch drückt; aber öppis säge hätte sie nit dörfe. Es wärd em öppe scho wieder lugge! Und wenn's ems nit usgredt hätte bis dört use, so wärs im Stand gsi und wär uf der Stell übere Bärg übere zum Wassergschauer, das alt brüchig Fraueli.

„Weder me chönn am Änd warte bis am Morge," hets gmacht, „aber es syg allwäg lätz mitem, er nähm gar nüt zuenem!"

„Sie söll em numme dere rächte Rustig gäh, er wärd de d' Händ scho us de Säcke näh," het der Chnächt gmacht vom Stallbänkli här.

Do ischs Müetti wieder heizue ghumbelet und het eis g'jummeret, es syg doch der ärmst Tropf uf der Wält obe, wenns umme scho underm Bode wär.

's Nochbure Buebe sy uf der Türschwelle gstande und hei i de Mulegge glachet und nander zueblinzlet.

z' Mittag, wo 's Müetti vorem Hus am Brünnli d' Auge=n=usgwäsche het, goht der Galoppschnyder dur 's Gäßli ab und wil der Dursli d' Hose vo zweu Johre här no uf em Chnebel gha het binem, so het er keis Blatt bruche vor 's Mul z' näh:

„Ob ere=n=öppe der neu Wy 's Augewasser füre triebe heig, er syg allwäg „chlei sur!" und drzue het er es Gsicht gmacht, wie eine, wo all Trümpf i de Fingere het.

„Nei nit, aß es wüßt, er heb nächti nit z' vill Wy gha, er syg bi Zyte heicho, es wüß ömmel nit, wo=n=ers ufgläse heb."

„Der Räbacher lyt em dänk z' schwär ufem Mage!" het der Schnyder ummegäh und het der Finke g'chlopfet, wie wenn er ne Zündschnuer für ne Fürtüfel azündtet hätt.

Jetz isch aber im Müetti nes Liecht ufgange, und uf der Stell ischs hinders Hus, wo der Bueb underm Dach ufeme Träm ghocket isch und Trüebsal blost het. Wo=n=er sie ghört um en Egge=n=umme cho, will er no gleitig furtspringe, vo wäge, wil er der Pfäffer gschmöckt het.

„Ums tusig Gottswille, Durs, was isch! Was hesch gmacht? O jöre Gott und Vater mer müeße vergante!" Dä het e keis Mul ufto.

Jetz het das alt Fraueli afo jäble, wies doch der ungfelligst Hung uf der Wält obe syg, er bring 's no undere Bode mit sym Uwodligtue. Das syg jetz der Dank, aß es si fasch z' Tod g'raggeret und die guete Bitzli ihm zuegha heb, und jetz no so nes Stückli.

Aber dä isch do ghocket, wie ne Stümmel, wie=n=en alls nüt agieng. Z' letzt isch er ufgstande und wie=n=er gsi isch, i sym drümol g'chehrte Blusli isch er hinderm Hus abe, 's Gäßli uf und im Pintli zue. Dört isch er hindere Tisch

ghocket i Egge und het eis nom andere abegschüttet, wie wenn er kei Bode hätt und der Pintliwirt isch parat gsi, wenn er wieder lär gha het; für syni Schulde het erem jo chönne 's Göbli mache. — Er het d' Wält loh Wält sy und wenn die junge Burschte a de Tische g'söppelet und der neu Wybur hei welle-n-ufzieh, me hätt chönne meine, er wär übelghörig, i eis Loch yne het er gluegt.

Gägem Obe-n-ane, wo die Burschte afange chly erwarmet gsi sy, do het eine öppis afo muggle: er wärd im Pintliwirt welle nes Faß läre, as er em gly vo sym Eigegwächs chönn verchaufe.

Nünevierzgi, nonemol! isch der Dursli ufgschosse, wie ne Fürtüfel, het ne Stabälle use Bode gschlage-n-aß sie i Chrützstückine verfloge-n-isch. Drno eis Bei i d' Hand und uf dä Föppeler los, im Dusel inne tschülperet er aber am Tischegge und so läng aß er isch, flügt er i d' Stuben use. Im Handchehrum packe ne nes paar und alleh hüp! hesch mere niene gseh, lyt er vor der Tür usse.

„Gät em no 's Läder voll," het der Wirt use grüeft, „chumme doch nüt über vo-n-em."

Wos het afo nachte, isch der Dursli 's Gäßli ab und wenn er scho graduse hät möge brüele, er het nes nit welle zeige und het eis afo jodle drdurab.

Wo-n-er aber bis Karlidurse Hus verby cho isch, wo 's Anneli g'wohnt het, isch er am Gartehag blybe stoh, wil ers ghört het singe. A de Gartescheie het er si gha und d' Ohre gstrüßt. Durs Chuchifänsterli us isch das Liedli cho und dur die agloffne Schybe het ers gseh ummen-und anefahre und schächte bim Ampeliliecht:

„'s isch ebe-n-e Mönsch uf Ärde,
Daß i möcht binem sy —."

Das z'ghöre vo sym alt Schätzeli isch fasch gsi, wie nes warms Rägeli uf ne früsch gstruuchtnige Plätz Aegerteland.

„Wenn das no mir tät gälte," — wie sälbmol, wo sie zäme Heu abglade hei, vor par Johre, wo är no rächt gsi isch.

Am ne Sunndig nomittag im Heuet ischs gsi; wil es Wätter ummewäg gsi isch, so het der Dursli au ghulfe bis Karlidurse. Är und 's Anneli usem Stock obe hei sie 's Heu breit gmacht, wo der Siegel, der Chnächt abglade het. Drno, wo der Chnächt mit em lär Wage-n-use gfahre-n-isch, hei sie chlei chönne leue. Me het nüt ghört, as d' Imbe surre am Wald obe und öppe nes dürrs Hälmli chrüspele. Der Dursli het gspürt, wie sys Härz dopplet, wie nes Hämmerli; aber säge hät er nüt chönne, hät nit dörfe. Aber süttigheiß hets em afo mache-n-im Heu inne. Und wenn ers wieder uf der Zunge gha het und lysli welle rüefe: „Anneli", so het er gmeint, er ghör der Chnächt, wo mit em Fueder Heu chöm cho zfahre.

Do het 's Anneli agfange mit sym Stimmli, so süserli, as wie wenns niemer sött ghöre:

's isch ebe-n-e Mönsch uf Ärde,
Daß i möcht binem sy!

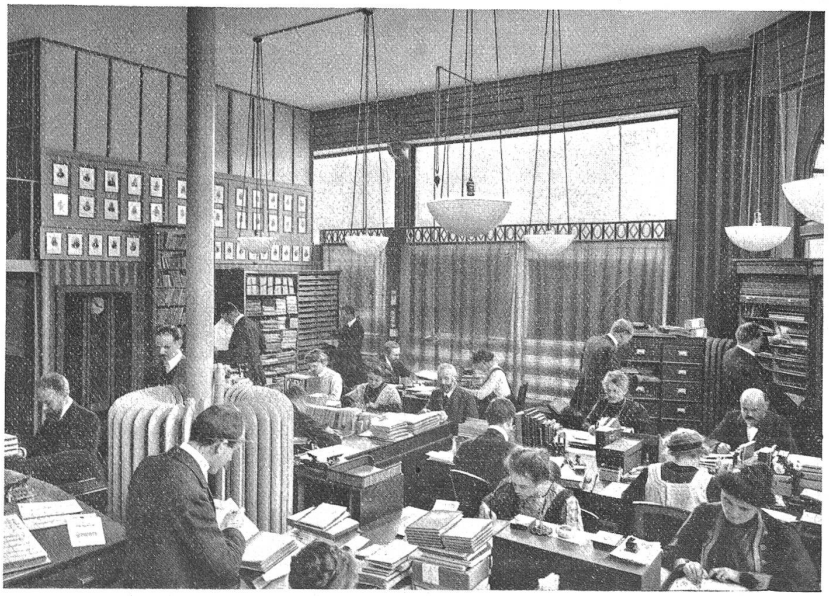
Und der Bueb het welle hälfe, aber er het de Ton nit gfunde, het gmeint, sys Härzhämmerli chönnt en usem Takt bringe.

Und wo der Chnächt mit em Heuwage is Tenn chunnt cho z' fahre, hets ufghört z'mitts im Lied inne, hei nand agluegt und sy ufgschosse, wie wenns brönnti.

(Schluß folgt.)

# Die neuen Geschäftsräume der Buchhandlung A. Francke, Bern.

An der Plakatsäule flimmert es von gelben, roten und blauen Flecken. Eine tolle Schar ist bemüht, das reichhaltige Lager der Buchhandlung am gutmütigen Bubenbergdenkmal vorbei zu zügeln. Bei näherem Zusehen stolziert allen voran Josef V. Widmanns „Patrizierin" mit wedelnden Straußenfedern auf dem großen Hut, Prof. Weese in leibhaftiger Gestalt ist darunter, Loosli kehrt uns die ganze Breitseite seines Gesichtes zu, er lacht von einem Ohr zum andern, grad wie wenn er vom Drätti erzählt oder als ob er eben erst die neueste Broschüre über die Schweizerkunst zu Ende gelesen hätte. Die Idee, die Geschäftsverlegung in derart launiger Weise anzuzeigen, hat in Zürich in letzter Zeit sehr gelungene Stücke der Plakatkunst gezeitigt, wenn wir aller Firmen, Wolfensberger (Plakat von B. Mangold & Weißgraber), Haller & Schindler (Plakat von E. Boß, Bern), gedenken. Es freut uns, daß auch hier in Bern unter der Hand von E. Cardinaux ein derartiges Blatt entstehen konnte.



Buchhandlung A. Francke: **Bureau.**

So kündete vor etlichen Wochen die Buchhandlung A. Francke ihren Umzug in die neuen Geschäftsräume am Bubenbergplatz an. Die vielen, geräumigen Schaufenster, die in einzelnen Gruppen abgeteilt, die neuesten Erscheinungen des reichen Weihnachtsmarktes zeigen, bilden einen beliebten Anziehungspunkt für Klein und Groß. Die vermehrte Aufmerksamkeit, die mehr und mehr einer geschmackvollen Buchausstattung zu Teil wird, kommt damit auch dem Schaufenster,